AD



INTERIOR

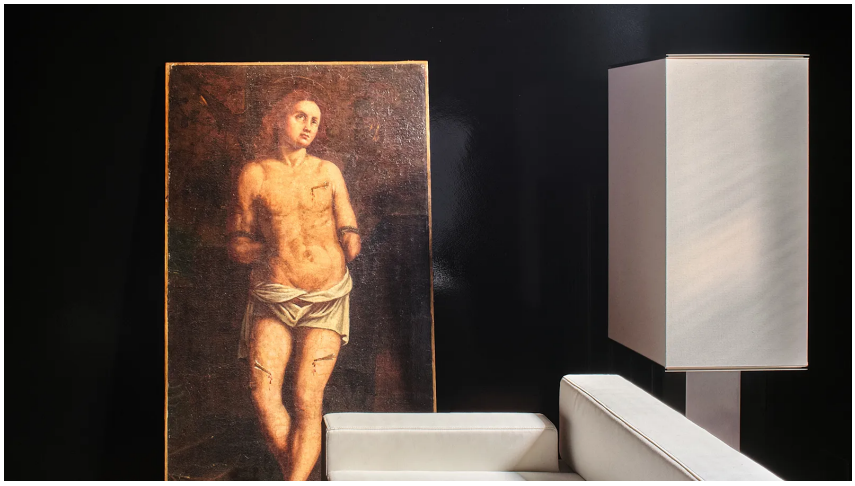
Wohnen mit Charakter: Warum alte Kunst gerade ein Revival erlebt – ein Experte gibt Tipps

Unsere Autorin entdeckt in vielen neuen Interiors in Mailand, Paris oder Berlin alte Kunst und Gemälde aus dem 19. Jahrhundert. Was das über die Gegenwart aussagt und wo man sich jetzt auf die Suche nach alter Kunst machen sollte



Von Leonie Rolinck

17. September 2026



Giulio Ghirardi; Roberto Sironi Teppich

bereitgestellten Daten sowie Ihre Interaktionen mit uns. Sie können Ihre Einwilligung jederzeit widerrufen, wie in künftigen Mitteilungen beschrieben. Durch den Widerruf der Einwilligung wird die Rechtmäßigkeit der aufgrund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Verarbeitung nicht berührt. Erfahren Sie hier mehr, wie Condé Nast Germany GmbH Ihre persönlichen Daten nutzt.

Alte Gemälde in der Wohnung: Deshalb erleben alte Meister und Kunst des 19. Jahrhunderts gerade jetzt ein Revival.

Es gibt Möbel, Objekte und auch Kleidungsstücke, die nicht nur gut gestaltet sind, sondern nebenbei einen Zweck erfüllen: Sie dienen als Eisbrecher. Dinge bringen Menschen ganz natürlich miteinander ins Gespräch, etwa weil sie überraschen, irritieren oder grundsätzlich Fragen aufwerfen. Bei alten Gemälden ist das eigentlich immer der Fall. Man kann kaum den Blick darauf richten, ohne ins Fantasieren zu geraten. Was hat sich der Künstler dabei gedacht, einen toten Spatz zu malen? Wer ist die porträtierte Person? Was ist die Vorgeschichte dieser Abendmahlszene?

Bei einem Auktionshaus habe ich einmal ein Porträt eines jungen englischen Dichters entdeckt, der mit einer Schreibfeder frontal abgebildet ist und vor einem leeren Blatt Papier sitzt. Es war eines dieser Porträts, die den Eindruck erwecken, die Augen würden einem folgen. Der Blick des Jungen ließ mich für einige Tage nicht mehr los. Was beschäftigte ihn wohl in dem Moment? Woran hat er geschrieben? Obwohl ich das Bild vor meinem inneren Auge bereits über meinem Schreibtisch hängend sah (der Schätzpreis lag bei rund 1.500 Euro), habe ich es nicht gekauft. Seitdem fallen mir immer wieder Gemälde auf, die in Mailand, Berlin oder Kopenhagen hängen – nicht in Palazzi, sondern in Wohnungen mit Interiors von heute.



Winzig, aber wirkungvsoll: Ein kleines Gemälde, das Studioutte für eine Wohnung in Mailand kauften. Paolo Abate

ANZEIGE

Porträts und Stillleben als kurioser Counterpart in Wohnungen

Glaubt man dem sich immer weiter drehenden Trendzyklus, folgt auf Phasen der Reduktion und der Klarheit immer der Wunsch nach verspielten, visuell anregenden und manchmal auch (ja wirklich) überfordernden Interiors. Es klingt nach einer logischen Konsequenz, dass Gestalter:innen und Kreative ihren reduzierten Interiors etwas entgegensetzen möchten, ohne direkt ein Kuriositätenkabinett zu entwerfen. Das Gemälde wird zur opulenten Rebellion im Kleinen. Auch gegen die Massenproduktion und die endlose Wiederholung ein und desselben Motivs, denn bei alter Kunst handelt es sich fast immer um Unikate.

Wenn von alter Kunst, beziehungsweise alten Meistern, die Rede ist, geht es üblicherweise um die Zeit bis zur Französischen Revolution oder auch bis zur Jahrhundertwende um 1800. Die Kunst des 19. Jahrhunderts umfasst grob Werke, die bis zum Ersten Weltkrieg entstanden. Porträts sind heute aus allen Epochen erhalten. Menschen haben sich schon immer gern darstellen lassen und tun das auch heute noch. Die Motive von Altmeister-Stillleben reichen von inszenierten Dinnertafeln, Vanitas-Reliquien, Blumenbouquets und Obstkörben, die ganz offensichtlich aus einer anderen Zeit stammen, bis zu Austern, Krustentieren und Trauben, die sich in Silberschälchen stapeln, als hätte sie erst letzte Woche eine Stylistin für einen Instagram-Post arrangiert. Im 19. Jahrhundert waren Künstlerinnen und Künstler bestrebt, Naturerfahrungen festzuhalten. Pflanzen- und Wolkenstudien dienten als Vorlagen und Skizzen für große Gemälde und lassen sich im neuen Kontext fantastisch neu entdecken. Einmal fiel mir ein Ölgemälde eines anthrazitfarbenen Felsens auf, dessen Kanten so scharf sind, als könnte man sich jeden Moment daran schneiden. Auch in der Flüchtigkeit von Wolkenstudien steckt etwas Gegenwärtiges. Sie sind die Momentaufnahme eines vergangenen Augenblicks.

Beim Sammeln von alter Kunst geht es um die immerwährende Freude am Kuriosen und die Möglichkeit, stets neue Dinge in einem einzelnen Bild entdecken zu können – auch wenn man es schon Hunderte Male betrachtet hat. Mit Zeitlosigkeit hat das übrigens wenig zu tun. Kunst und Design entstehen ohnehin immer im Kontext ihrer Zeit. Es stimmt, dass man sich an klaren Formen und sogenannten Klassikern meist auch nach Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten nicht satt sieht. Das macht sie aber noch lange nicht zeitlos. Erlebt ein Sofa sowohl in den 1970ern als auch in den 2010ern eine Welle der Begeisterung, hat es dennoch einen zeitlichen Bezug.

Historische Gemälde sind alles andere als zeitlos, und gerade das macht sie so faszinierend. Als Betrachtende wird man geradezu eingeladen, darüber zu fantasieren, was das Motiv wohl zu bedeuten hat, was die Gedanken des Künstlers waren, an welchem Ort, unter welchen Bedingungen und zu welcher Jahreszeit das Bild entstand.



Im Flur ihrer Berliner Altbauwohnung hängten Olivia Sommer und David Gössler (AADA) einen Stich aus dem frühen 19. Jahrhunder über einen „Elios“-Stuhl aus den 1970ern. Das Marienbildnis entdeckte Sommer als Kind gemeinsam mit ihrer Mutter in einem Antiquitätenladen auf der Portobello Road in London.
Constantin Riess

ANZEIGE

Wo kann man alte Kunst kaufen?

Im Vergleich zur zeitgenössischen Kunst ist der Markt für alte Kunst und Kunst des 19. Jahrhunderts weniger spekulativ. Bekannte Namen, die im Kanon der Kunstgeschichte etabliert sind, halten ihren Wert stabil. Gleichzeitig eignen sich unbekannte Namen oder Werke ohne eindeutige Zuschreibung für Entdeckungen und positive Überraschungen. Und das Angebot ist groß. Neben Kunsthändler:innen, Galerien und Messen sind Auktionshäuser eine gute Anlaufstelle, um Entdeckungen zu machen oder

persönliche Schätze zu finden. Fast alle bieten mittlerweile auch Onlineauktionen an. Je nach Epoche oder Kulturraum lohnt es sich zudem, durch das Angebot von Häusern in Italien, Frankreich oder Skandinavien zu stöbern. In einem Auktionshaus werden die Kunstwerke von Expert:innen geprüft, unter anderem hinsichtlich ihres Zustands und ihrer Provenienz. Die Gebote starten meist beim unteren Schätzpreis. Der letztliche Kaufpreis wird von der Nachfrage bestimmt; ein vorab festgelegtes Limit darf dabei allerdings nicht unterschritten werden. Wer auf wirkliche Schnäppchen aus ist, sollte sich im Nachverkauf umsehen.

Der richtige Rahmen

Ebenso wichtig wie das Bild selbst ist der Rahmen. Befindet sich ein Werk noch im originalen Künstlerrahmen, kann das seinen Wert steigern. Der Rahmen kann Inschriften oder Signaturen enthalten, manchmal in Form von handgravierten Plaketten. Auf der Rückseite können sich Informationen zur Provenienz des Kunstwerks befinden: Stempel oder Aufkleber von Galerien oder gar eine persönliche Widmung des Künstlers.

Der direkte Weg zum Stilbruch führt über einen zeitgenössischen Rahmen. Eine Schattenfuge, ein simpler Holzrahmen oder gar einer aus Edelstahl kann als Brücke in die Gegenwart dienen. Ein neuer Rahmen kann übrigens auch Erbstücke aus der Familie in einen neuen Kontext setzen.

Tipps vom Experten: Vier Fragen an Luca Meinert vom Auktionshaus Grisebach in Berlin

Worauf sollte man beim Kauf von Gemälden aus dem 19. Jahrhundert achten?

Luca Meinert: Wer Kunst nicht nur als Dekoration versteht, sollte sich zunächst fragen: Womit möchte ich mich täglich umgeben? Was spricht mich an, und was beschäftigt mich vielleicht auch über den ersten Blick hinaus? Gerade Gemälde des 19. Jahrhunderts erzählen oft Geschichten, die weit über ihr Motiv hinausgehen. Entscheidend sind dabei vor allem Authentizität, Provenienz und konservatorischer Zustand.

Woran erkennt man ihre Echtheit?

Künstler und Zuschreibung eines Werkes sind zunächst zwei Paar Schuhe. Auf dem Kunstmarkt begegnen uns unterschiedliche Bezeichnungen wie „zugeschrieben“, „Umkreis von“, „Werkstatt von“ oder „nach“. Sie beschreiben unterschiedliche Vorschläge zur Kontextualisierung. Idealerweise ist ein Gemälde nicht nur signiert, sondern verfügt auch über eine nachvollziehbare Provenienz, eine Ausstellungs- und Literaturgeschichte oder eine Expertise, die dem aktuellen Forschungsstand entspricht.

Eine fehlende Zuschreibung ist übrigens nicht zwangsläufig ein Mangel. Es kommt nicht selten vor, dass uns bezaubernde Gemälde von hervorragender Qualität begegnen, deren Autorschaft über die Jahrhunderte in Vergessenheit geraten ist und die damit Raum für Entdeckungen, Spekulationen und Liebhabereien bieten.

> „Wie bei jeder guten Party ergeben sich die besten Unterhaltungen, wenn Gegensätze aufeinandertreffen.“
>
> — Luca Meinert

Welche Faktoren beeinflussen den Preis?

Neben der Zuschreibung sind zunächst die malerische Qualität, das Motiv, der Erhaltungszustand, die Provenienz, die Ausstellungsgeschichte und die kunsthistorische Bedeutung entscheidend. Viel spannender sind jedoch die irrationalen Faktoren. Wenn Emotionen, Schwärmereien, Jäger- und Sammlerinstinkte einsetzen. Davon beeinflusst wird ein Auktionssaal regelmäßig auch zum Austragungsort hitziger Bietergefechte, die zu unverhofften Ergebnissen führen. Denn im Auktionsmarkt gilt der Grundsatz: Ein Kunstwerk ist nur so viel wert, wie der Bieter bereit ist, dafür zu bezahlen.

Was fasziniert Sie an Gemälden des 19. Jahrhunderts?

Das 19. Jahrhundert war eine Zeit enormer Umbrüche, Zäsuren, Revolutionen, Innovationen und Moden, die sich wie nie zuvor auch im künstlerischen Schaffen niedergeschlagen haben. Über Klassik und Romantik, Plein-Air-Malerei und Impressionismus bis hin zu Symbolismus und Jugendstil ist für alle etwas dabei. Die Kunst ist gerade alt genug, um sie neu entdecken zu können, und gleichzeitig noch so kontemporär und gegenwärtig, um in uns eine Relevanz und Faszination auszulösen.

Ein schönes Beispiel dafür ist Emil Theodor Richters „Maccheroni Famosi“, das Grisebach im neuen Auktionsformat „19th Century Online“ präsentiert. Während seiner Italienreise beobachtete Richter eine bunt gemischte Gesellschaft vor der majestätischen Kulisse des Vesuvs, versammelt um eine improvisierte Strandküche. Die berühmte Pasta wird dabei zum eigentlichen Protagonisten: Mit nahezu bühnenhafter Gestik werden die langen Nudeln hochgehalten, geschlürft und geteilt. Richter karikiert seine Figuren nicht, sondern feiert ihre Ungezwungenheit – sinnlich, gesellig und mit feinem Humor.



Entdeckung aus Italien: Emil Theodor Richters „Maccheroni Famosi“ kommen im November bei Grisebach zum Aufruf.

Warum eignen sich diese Werke auch für zeitgenössische Interiors?

Mich reizt bei solchen Werken vor allem der Dialog: das Spannungsverhältnis zwischen einem Kunstwerk und seinem Betrachter, zwischen einzelnen Werken und dem räumlichen Kontext, in dem sie gezeigt werden. Wie bei jeder guten Party ergeben sich die besten Unterhaltungen, wenn Gegensätze aufeinandertreffen. Man stelle sich Caspar David Friedrich neben Mark Rothko in einem Raum von Zaha Hadid vor – das wäre ein Gespräch, das mich interessiert!

Die eklektische Zusammenstellung von Kunstwerken, geprägt und gefärbt vom Wesen, den Interessen, Erinnerungen und Empfindungen ihres Sammlers und wie dieser damit lebt, ist für mich nicht nur Ausdruck von Individualität, sondern ein ganz intimer Einblick in sein Innerstes. Das Interior als Seelenspiegel.



Gerahmte Arbeiten auf Papier in Karen Heumanns Haus in der Nähe von Potsdam. Jordann Wood / Produktion: Thomas Skroch



Der blaue Himmel der Meeresansichten erstreckt sich scheinbar über die drei Ölgemälde hinaus. Jordann Wood / Produktion: Thomas Skroch



Bei Daniele Daminelli in Treviglio lehnt eine gerahmte Aktzeichung an einer Spiegelwand. Silvia Rivoltella



Passt gut in die Küche: Das Gemälde links entdeckten Melissa Antonius und Lena Schimmelbusch bei einem Antiquitätenhändler in Warnemünde. Unter der Treppe platzierten die beiden ein kleines Kinderporträt. Ragnar Schmuck